

für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.10 Mark, vierteljährlich 3.50 Mark, durch die Post 3.25 Mark auswärts...

Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

werden die 6 spalten Kolonnenzeile oder deren Raum mit 30 Pf. berechnet und in unferen Annahmestellen...

Nr. 299.

Halle, Freitag, den 29. Juni

1917.

Die Beute auf dem Monte Ortigara.

Oesterreich-Ungarn zum Stoße gegen Rußland bereit.

Wien, 27. Juni. In Bestätigung der militärischen Lage weiß das Fremdenblatt auf die in der italienischen Armee...

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

WTB. Wien, 28. Juni. Amtlich wird verlautbart: Deftlicher Kriegsschauplatz. Im galizischen Frontabschnitt nördlich des Dnjestr war die feindliche Artillerie anhaltend lebhaft tätig...

Italienischer Kriegsschauplatz. Außer den gemeldeten Gefangenen wurden bei der Wiedereroberung des Monte Ortigara 62 Maschinengewehre, zwei Minenwerfer, sieben Geschütze und 2000 Gewehre erbeutet...

Südböhmischer Kriegsschauplatz. Der Chef des Generalstabs. Unterändert.

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend. WTB. Berlin, 28. Juni, abends. (Amtlich.) Im Westen außer vormittags lebhafter Gefechtsstätigkeit an der Straße Bens-Aras nichts Besonderes.

Letzte Depeschen.

Aufgebracht.

a. B. Stockholm, 28. Juni. „Dagens Nyheter“ teilt mit, daß zwei große englische Dampfer von 1500 Tonnen von einem deutschen Kriegsschiff getapert und südwärts geschleppt worden sind.

Bundespräsident Schulthess über die Schweizer Politik.

Bern, 28. Juni. Der Berichterstatter des „Berl. Tageblattes“ hatte heute eine Unterredung mit dem Schweizer Bundespräsidenten Schulthess, worin einige Fragen über die Lage der Schweiz und die politische Haltung derselben erörtert wurden.

Protest gegen Ausfuhr von Kartoffeln nach England.

Rotterdam, 27. Juni. (Privattelegramm.) Hier werden 12 000 Tonnen Kartoffeln für England verladen, obgleich die holländische Bevölkerung ohne Kartoffeln ist.

Eine neue Freiheitsanleihe.

WTB. Washington, 27. Juni. „Central News“ melden: Das Schatzamt macht bekannt, daß Ende September eine neue Freiheitsanleihe auszugeben werden soll.

Ein 9500 Tonnen-Dampfer durch eine Mine versenkt.

WTB. London, 27. Juni. Neuterwidung. Der Dampfer „Angela“, (3000 T. Tragf.) der Peninsular- und Oriental-Dienst ist in der Nähe von Bombay auf eine Mine gelaufen und untergegangen.

Die „einmalige Vermögensabgabe“.

Von Prof. Dr. Doormann, M. d. R.

Daß in einer jedem Vergleiche entrückten Zeit, inmitten eines ungeheuren Erlebens und unter dem Eindruck allerhöchster Probleme, die sich in ihren Umrisen zu zeigen beginnen, mancherlei ungewohnte und ungewöhnliche Pläne auftauchen, Anhängerhaft finden, nach Verwirklichung drängen, ist nicht verwunderlich.

Die finanzielle Situation, in der sich das Reich nach dem Friedeabschluss befinden wird, läßt sich heute nicht völlig überschauen. Denn der Krieg ist noch nicht zu Ende, und wir wissen nicht, wie viel oder wie wenig wir von den Raffen, die er uns bringt, auf die Feinde werden abwägen können.

Natürlich drängt sich der Gedanke auf, ob unter solchen Umständen mit den bisherigen Methoden der Verteilung der öffentlichen Kosten, also vorwiegend mit den herkömmlichen Besteuerungsformen, auszukommen ist.

Da letzten Endes die deutsche Volkswirtschaft es ist, welche die jährlichen Zinsen für die Kriegsschuld und auch die Tilgungsbeträge aufzubringen hat, so handelt es sich in erster Linie um eine volkswirtschaftliche Frage.

Der Gedanke einer einmaligen großen Vermögensabgabe, um ein wesentliches Stück der Reichsschuld und innerwärts längerer Frist aus der Welt zu schaffen, entwirft Erwägungen allgemein politischer Art.

Kreditfähigkeit des Reiches ihre frühere Elastizität wiedergewinnen, was nur durch Abstoßen eines beträchtlichen Teils der vorhandenen Schulden zu erreichen sei.

In letzterem Punkt sind wir völlig entgegengesetzter Meinung. Wir halten die Schwierigkeiten für schließlich unüberwindlich, was bei anderer Gelegenheit dargelegt werden mag.

Bei jeder neuen Steuer wird pflichtgemäß erwogen, wie sie den gesamten Wirtschaftsprozess beeinflusst, und schon manches Projekt wurde verworfen, weil die augenblickliche Konjunktur nicht günstig schien.

Die riesigen Kreditsanleihen sind nur dadurch möglich geworden, daß viel Produktionskapital, das während des Krieges keine Beschäftigung fand, in ihnen angelegt wurde.

Nach anderer Fragen stehen sich aufwerfen, z. B. wie es möglich gemacht werden soll, die Vermögensabgabe abzuführen nach Maßgabe aller der Momente, welche die Leistungsfähigkeit des Abgabepflichtigen bestimmen.

Es ist nicht nur die bloße ziffermäßige Vermögenshöhe nicht entscheidend sein kann, liegt doch angelehnt des mannigfachen Charakters der einzelnen Vermögensobjekte auf der Hand.

**Mächt, das allgemeinerpolitische Erwägungen, die Fortdauer einer abgeschwächten oder latenten Kriegsgefahr, die Notwendigkeit, den Anleihenmarkt für immerhin denkbare Contingentien wieder aufnahmefähig zu machen, dazu nötigen, die volkswirtschaftlichen Bedenken zurückzulassen, nur in diesem Falle könnte unteres Geschichts eine Maßnahme gebilligt werden, die im Ergebnisse darauf hinausläuft, falls die allgemeine Kaufkraft sinkt, den Gefährdungsprozess aller wichtiger Volkswirtschaften Europas zu verzögern und, falls sie nur bei uns Platz greift, der deutschen Volkswirtschaft den bevorstehenden Kontingenzkampf noch schwerer zu machen, als er ohnehin sein wird. Deshalb, wie gesagt, ist eine derartige Konstellation, aber ob auch wahr-scheinlich? Die wirtschaftliche und finanzielle Situation unserer Feinde wird am Schlusse des Krieges am kein Haar besser, im Gegenteil, sie wird noch weit schlechter als die unsrige und das Bedürfnis allgemein sein, die ungeheuren Kriegsschäden auszubessern. Jedemfalls sollte man mit der Entscheidung warten, bis sich die Zukunft fester beurteilen läßt. Denn nach wie vor ist die langsame Tilgung der Kriegsschuld volkswirtschaftlich allein rationell und sachgemäß. Der nicht nur absolut, sondern auch im Verhältnis zum Nationalvermögen und Nationalertrommen unerhöht hohe Betrag der Schuld kann doch normaler Weise keinen Anlaß geben, das Wirtschaftselben einer Belastungsprobe auszuweisen, an die man früher niemals gedacht hat und die nur im äußersten Notfall gewagt werden sollte.**

### Die Kundgebung gegen Kundgebungen.

WTB. Petersburg, 27. Juni. (Melbung der Petersb. Telegramm-Agentur.) In der Sitzung des Kongresses der Arbeiter- und Soldatenräte am 25. Juni wurde mit erdrückender Mehrheit eine Entschließung über die Ereignisse vom 22. und 23. Juni angenommen.

Der erste Teil dieser Entschließung erinnert daran, daß die erwähnten Ereignisse durch wirtschaftliche Fragen, den wachsenden Widerstand gegenrevolutionärer Elemente, der wachsenden Krise, die wirtschaftliche Unordnung, die Lebensmittelkrise, Umstände, die durch den Weltkrieg verursacht sind, hervorgerufen worden sind. Die Volkstreue, die sich nicht davon Rechenschaft geben, daß die Krise auch durch die tatkräftigen Maßnahmen nicht auf der Stelle behoben werden kann, bringen ihre schwere Aufsichtsbahn zum Ausdruck, was von den reaktionären Kräften ausgenutzt wird. Das macht eine völlige Ueberstimmung der Handlungen der verschiedenen Elemente der revolutionären Demokratie unbedingt notwendig.

Der zweite Teil der Entschließung tadelt den Entschluß, in Petersburg eine Kundgebung zu veranstalten ohne Vorwissen des Arbeiter- und Soldatenrats und ohne Maßnahmen zu treffen, daß die Kundgebung ohne Waffen vor sich gehe und nicht zu Zusammenstößen und Blutvergießen führe, die verhängnisvoll für die Revolution seien.

Der dritte Teil der Entschließung enthält die folgende Entschlußung:

1. Parteilgruppen, die zu den Arbeiter- und Soldatenräten gehören, haben nicht das Recht, Kundgebungen gegen den ausdrücklichen Willen dieser Arbeiter- und Soldatenräte ins Werk zu setzen.

2. Friedliche Kundgebungen ohne Waffen können von diesen Gruppen und Parteien mit Willen der Arbeiter- und Soldatenräte veranstaltet werden.

3. Alle bewaffneten Kundgebungen einschließlich Kundgebungen unter Teilnahme einzelner Bewaffneter können nur mit Zustimmung der Arbeiter- und Soldatenräte als einziger Organe, die den Willen der revolutionären Demokratie verkörpern, veranstaltet werden.

Arbeiter, Soldaten und Bauern werden aufgefordert, sich diesen Entschlüssen zu unterwerfen und auf keine sonstigen Aufforderungen einzugehen, von welcher Seite sie auch kommen mögen. Alle Uebertretungen dieser Entschlüssen drohen einen Bürgerkrieg heraufzubeschwören.

Nach Annahme dieser Entschließung schlug der Antragsteller vor, einen Ausschuß einzusetzen zur Untersuchung der Umstände, unter denen die vorerwähnte Kundgebung vorbereitet worden ist, und über die Teilnahme reaktionärer Elemente daran.

### Tobias Wilders Weg zur Höhe.

Roman von Jento u. Kraft.

43. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Karl!“ Berens blieb stehen. „Wenn das, was jetzt aus Ihnen rechet und ein bißchen wie Alexander klingt, nicht ein unverständlicher oder maskierter Scherz ist, dann begreife ich das alles nicht und verstehe mich schlecht auf Leben und Menschen. — Roman? Was für ein Roman soll das spielen? Ein Stück Leben geht weiter. Ja, und Leben, das sich streng verhält, ist immer wertvoll. Mandes geschieht — in meiner Nähe. Ich weiß es. Sogar manches, worauf ich mit Ungeduld schon lange warte. Aber — ein Roman? Wenn Sie einen solchen leben, sind Sie heftiger als ich und müssen aus der Fremde das Witterungsvermögen eines Indiers mit beimgebrannt haben. Allerdings — manchmal sagt man: Roman — und verliert darunter nur Worte, geistreiche Notwendigkeiten des Lebens für meine Nase ist jeder Sturmwind ein Roman. Aber wenn der Sturm nicht käme, würden die Städte im Uebermaß der Ruhe versteinern und mehr als notwendig von Käufen geplagt werden. — Roman? — Und Sie? Eine überflüssige Episode? — Karl!“

„Ja, Herr Berens?“

„Wollen Sie mir jetzt etwas sagen?“

„Was?“

„Sind Sie so eitel? Oder — sind Sie so herzensgut — im Kern nicht schwer ansehbarer Natur? Ich verstehe Sie nicht mehr. Sollte es denn wirklich für Stolz und Ehre gelten, eine „Brau“ zu spielen — eine, die alle Jäben in der Hand hält? Oder verdrückt es Sie: nicht gehen zu können — nur, weil Sie der Meinung sind: daß niemand von Ihnen wehnen und mit Dampf anfangen will? — Sie mit Ihren eigenen Straßen? Mißspielen? — Ich bin der Meinung, daß es das Beste ist: beiseite stehen und ein bißchen von oben her in das wirre Menschenpiel hineinsehen.“ Berens Stimme wurde wärmer. „Karl! Was immer Ihre Aufgabe sein mag, innerlich aber außerhalb des Romances, den Sie da zu wittern glauben — erfüllen Sie die Aufgabe nur ganz und reiflos, und dann werden Sie eine von den Figuren sein, die man die „glücklich gestalteten“ zu nennen pflegt.“

Karl gab keine Antwort.

Und da legte ihm Berens die Hand auf die Schulter.

### Nach Stockholm!

Petersburg, 27. Juni. Der Vollzugsausschuß des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats hat in Uebereinstimmung mit dem Bureau des Kongresses der Arbeiter- und Soldatenräte ganz Unablässig beschlossen, eine besondere, aus 6 Mitgliedern bestehende Abordnung nach Stockholm und nach Frankreich und England zu senden, um sobald wie möglich die Berufung einer internationalen Konferenz auf der Grundlage des vom Vollzugsausschuß angenommenen Programms vorzubereiten.

Rußlands Konferenz-Einladung von England abgelehnt.

„Daily Graphic“ berichtet, daß der ausführende Ausschuß der englischen Sozialistenpartei die Einladung des Petersburger Arbeiterausschusses der Arbeiter- und Soldatenräte, sich an der Konferenz in Stockholm zu beteiligen, abgelehnt hat.

### Die Judenpogrome in Leeds.

Berlin, 27. Juni. Nach Mitteilung des jüdischen Korrespondenzbureaus im Haag hat in Leeds (England) ein Judenpogrom stattgefunden. Die Ausschreitungen begannen am Sonntag, den 3. Juni, und fanden an den folgenden Tagen ihre Fortsetzung. Tausende halbwüchsiger Knaben und Mädchen verarmelten sich auf dem Felde vor der Stadt und verteilten sich dann planmäßig auf die jüdischen Viertel und Gassen von Leeds. Man schlug die Fenster-scheiben der jüdischen Läden ein, plünderte die Geschäfte, häßlich und warf die Waren auf die Straße. Man jagte jeden Juden nach, dessen man anfänglich wurde, und warf sie mit Steinen. Nur mit großer Mühe retteten sich die Juden vor der Wut des Pöbels. Die Polizei zeigte sich am Sonntag und Montag abend machtlos. Erst als jüdische Vertreter die Behörden auf den Ernst der Situation hinwiesen, durch den Board of Deputies beim Ministerium des Innern intervenieren ließen und betonten, daß wenn der beherrschende Schuß sich als ungenügend erweisen sollte, sich die Juden zu einem Selbstschutze organisieren würden, wurden energische Maßnahmen ergriffen. Der Polizeischiff warnte in einer Proklamation die Bevölkerung vor der Fortsetzung der Ausschreitungen, bedrohte sie mit schweren Strafen und versprach der jüdischen Bevölkerung Ertrag der Schäden aus der Gemeindefasse. Der angerichtete Schaden ist groß. Die Teilnehmer am Pogrom wurden mit geringen Geldstrafen bestraft. Die jüdische Öffentlichkeit Englands ist durch die Vorgänge tief bedrückt.

Der Pogrom ist keine Zufälligkeit. Er ist eine Folge der jahrelangen, systematischen Hebe der gelben Presse, die in Leeds das Feld beherrschte. Schon vor dem Kriege kam es zu pogromartigen Ausschreitungen in Irland und England. Die Frage der Dienstpflicht der russischen Juden wurde zu einer heftigen antijüdischen Propaganda ausgenutzt. Die Juden von Leeds lieferten indes einen höheren Prozentsatz des Heere als ganz Leeds. Von den 21 000 Juden Leeds, die sich in vielen Hunderten freiwillig meldeten, dienen 2700. Bezeichnend ist, daß die englische Presse im großen und ganzen zu den Vorgängen in Leeds keine Stellung nimmt.

### Griechenland.

Benizelos Kabinett.

Paris, 28. Juni. Nach einer „Havas“-Melbung aus Athen gehören dem Kabinett Benizelos außer den bereits gemeldeten Ministern noch an: Dingos Unterirdig und Kulis, Andreas Mihalopoulos Finanzien, Spiridus Volkswirtschaft, Papanicolaou Verkehr, Johann Hirtimos Justiz, Negeponis Ackerbau und Domänen, Simos Fürsorge, Embilios Verpflegung.

Entente-fürdliche Militärrevolte auf dem Peloponnes.

Zonnart droht mit der Blockade.

„B. Amsterd., 28. Juni. Der Afkaner „Times“-Korrespondent gibt jetzt zu, daß der Zustand auf dem Peloponnes als sehr bedauerlich betrachtet werden müsse.

Sonnart ist der Meinung, daß die Blockade über die Balkanlinie notwendig sei. Die Korrespondenten sind auf dem Peloponnes, so heißt es weiter, gewalttätig aufgetreten. Sie haben in einer Anzahl von Städten die Anführer von Benizelos ins Gefängnis gemauert und durch ein widerrechtlich zusammengesetztes Gericht urteilen lassen. Benizelos hat die strengsten Maßnahmen gegen die Schuldigen angeordnet, falls sie sich nicht sofort unterwerfen. Die Generale, die über die Truppen auf dem Peloponnes den Befehl führen, sollen aufgefordert werden, sich in Athen zu verantern. Wenn es ihnen nicht gelingt, sich zu rechtfertigen, sollen sie wie Rebellen behandelt werden. Weiter meldet der Korrespondent zu den Äthener Anrufen am Sonntag abend, daß die Korrespondenten unter dem Namen: „Es lese Deutschland!“ Hoßwädler“ mit dem Bilde des Königs Konstantin durch die Straßen zogen. Innerhalb 4 Stunden wurden Truppen der Offiziere nach Athen gebracht. Franzosen und Russen zogen in drei Abteilungen heran und nahmen rund um die Stadt Aufstellung. Die Truppen führten Kanonen mit sich, aber es war nicht notwendig, davon Gebrauch zu machen. Die Stadt blieb ruhig.

Italien und Griechenland.

Bern, 28. Juni. Anlässlich der Rückkehr Benizelos' erklärt „Giornale d'Italia“, in der letzten Erklärung der vorläufigen Regierung von Saloniki habe Benizelos eine Sprache geführt, die nicht darauf hindeute, daß die Beziehungen zwischen dem griechischen Volk und Italien sich bessern sollten. Die Gründe, die zur Besetzung Saliniks geführt hätten seien im Grunde die gleichen, die die Schwächung der im jüngsten Maßnahmen gegen Griechenland bestimmt hätten. Italien würde sich freuen, wenn unter der neuen Regierung diese Gründe hinwegfallen würden. Man könne aber nicht glauben, daß eine verlebte Sprache die gegenseitige Feindschaft unter seinen Freunden beibehalten würde. Der einzige Weg zur Verständigung sei, Italien zu verlassen zu geben, daß das neue Griechenland im Einklang mit Italien leben wolle.

Die Verkauften.

WTB. Bern, 27. Juni. Ein Sonderbericht des „Matin“ besagt: Sofort nach Einberufung des Parlaments wird Benizelos sein Programm vorlegen, das zweifellos den Vorschlag an Griechenland enthält, sich den Alliierten anzuschließen. Die gegen die Bulgaren kämpfende Armee ist unter dem Befehle des Statens dort stehen. Zu freiwilligen Anstößen zur Armee soll ermutigt werden. Die Besetzung der Provinz unternehmen werde, um darzulegen, das Interesse und die Würde Griechenlands seien unaufhebbar mit der Sache der Alliierten verknüpft. Deshalb müsse Griechenland sie vorbehaltlos unterstützen.

### Vermischte Kriegsnachrichten.

In drei Juniwochen mehr Schiffe versenkt als im März!

Die englischen Zeitungen der letzten Tage stellen übereinstimmend eine beträchtliche Zunahme der Schiffversenkungen fest. Die „Times“ sprechen von einer Unübersichtlichkeit in der Höhe und Klüftung der Schiffversenkungen. „Daily Telegraph“ sagt, daß die U-Boote in letzter Zeit wieder hauptsächlich gegen Seekriegsschiffe, unter denen die Verlorene eine Steuerung um 100 Prozent erstarkt hätten. Die Versenkungen seien in den letzten Wochen tiefer schnell netzieren. „Daily Mail“ betont, daß die Tonnenzahl der versenkten großen Schiffe in den drei ersten Juniwochen bereits die gesamte Märzwoche übersteige.

Die Kritik am Feldzug in Mesopotamien.

Amsterd., 27. Juni. „Handelsblad“ meldet aus London vom 27. Juni: Der Kommissionsbericht über den Feldzug in Mesopotamien machte großen Eindruck. Allgemein fordert man die Bestrafung der Schuldigen. Die North-

„Berpreche Sie mir, daß Sie noch bis zum Frühling bleiben wollen.“

Karl schüttelte den Kopf.

„Also noch zwei Monate?“

„Auch das nicht!“

Berens begann seine Ruhe zu verlieren.

„Versprechen Sie es mir, Karl!“ wiederholte er eindringlich.

„Ich kann nichts versprechen.“

Berens legte die Hände auf den Rücken und schrie in Zorn:

„Dann wird Sie der Teufel holen, Herr! Und nichts wird übrig bleiben von Ihnen — nicht einmal ein Kinderstübchen und eine kleine Trommel!“

Er drehte sich um und ging den Weg zurück, den er mit Karl gekommen war.

Und Karl blieb unbeweglich stehen. Und sah ihm nach — mit einem Scheit in den Augen, als hätte ihm dieses letzte Wort, das Berens gesprochen, einen Stoß ins innerste Leben verfehlt.

Der schöne, leuchtende Tag verging und die Sonne wollte hinter den Mauern der Schnecke versinken. Sie hatte jetzt mehr Wärme als am Morgen und hatte seit den Mittagsstunden bis hoch hinauf die letzten Reste des weichen Neuschnees aufgelöst. Nichts machte in dieser Stunde daran, daß der Winter schon so nahe war.

Die Geister des Spätherbstes und des frühen Winters standen wie versteinert nebeneinander und besprachen ihre gemeinsame Arbeit für die nächste Stunde. Der eine wollte die welfen Wälder zusammenschleusen, der andere ein goldenes Sonnennetz durch die Tannen weben, der dritte hielt nur mit Mühe noch den großen, funkelnden Stern in der Tiefe zurück, der schon voll brennender Urkraft auf seine Befreiung wartete. — Sie alle aber waren sich darin einig, diesen einen Tag noch in der stillen Schönheit sterben zu lassen, die ringsum lag.

Auf einmal duckten sie sich und verschwand in den Büschen.

Denn im Schatten des Waldes schlich ein dunkles Menschenkind mit ägernden Schritten gegen die Weisen hin.

Tobias Wilder.

Er wartete am Waldau, bis es finster wurde.

Dann sprang er über Wälder und Weg zu Gottwald Heilmers Haus hinüber, huschte in den Garten und verbarg sich in den Stauden.

So fand er lange und regte sich nicht. Nur seine Hände zitterten.

Am nachblauen Himmel brannte ein großer, funkelnder Stern. Der hatte jetzt seine Freiheit gefunden. Und am Haupte leuchteten im Dunkel die erhellen Fenster, sie warfen garke Lichtegel in den Garten heraus und haben ein blaßes, verfürtes Gesicht aus der Finsternis der Wälder.

Tobias schlich auf eines der Fenster zu und spähte in die Stube.

Wie mit einer Keule schlug das stille Bild auf ihn los, das er sehen mußte: Gottwald und Köschen Seite an Seite am Abend, sondern war ein junges, schlafendes Paar in schöner Freude — nur daß die Augen Köschens nicht ganz so ruhig waren wie der glänzende, frohe Bild, mit dem ihr Mann sie betraufte.

Die beiden sprachen miteinander, so leise, daß Tobias vor dem Fenster kein Wort verstehen konnte, nur manchmal einen schwachen Klang der Stimmen vernahm.

Bei aller Klarheit, die er sah, kam immer wieder dieser düstere Gedanke: Fremeingehet? Noch ein letztes Mal?

Wozu?

Im Gottwalds feste, hergliche Stimme zu hören, die ihn tiefer schmerzte, mühte als ihn der bittere Stoff und die qualvolle Verachtung hätten schmerzen können. Und wenn ihm Köschens jetzt die schmale, weiße Hand hätte — diese Hand, die er so oft geküßt — das würde ihm die Seele verleben. Zwischaf hatte er diese Frau verloren: durch seine eigene Schuld — und durch das heilige Geheimnis jener unheiligen Segenklänge da draußen in der vereinten Feldwald! Jene graue Knebelung dort oben auf dem Grate des wilden Gombes hatte ein Wunder gewirkt ... hatte leis und heimlich in Gottwalds Herz eine Kammer aufgetan, die bisher verschlossen war — und hatte diese junge Frau aus einer Tiefe, in die sie fürchten drohte, hinaufgetragen zu einer höheren Höhe, emporgehoben an die Brust dieses festen und starken Mannes.

Mit dem Arm vor den Augen taumelte Tobias aus dem Garten hinaus auf die Straße.

Von den Minuten, die nun kamen, wußte er nichts — nichts mit klarem Sinn.

Als er aus dem Sturm dieser Qual erwochte, lag er, daß er dabei war, in seinem stillen, oben Hause — in der kühlen, finsternen Stube, in der seine Mutter gestorben.

Wie lange war das schon her? Tausend Jahre? Oder ein paar Wochen nur? (Fortsetzung folgt.)



# Prozess Kupfer.

Der zweite Tag der Verhandlung gegen Frau Kupfer ging wie der erste Tag ruhig vor sich: keine Sensationen, alles bleibt in reinen sachlichen Formen, so daß das Publikum, das sich bei Eröffnung der Sitzung bedeutend zahlreicher als am ersten Verhandlungstage eingefunden hat und vielleicht bei den Zeugenvernehmungen auch Entfaltungen erwartete, wieder nicht recht auf die Kosten kam. Viele der Zuhörer hielten deshalb auch nicht die ganze Sitzung in dem Saal aus, sondern die Reihen in dem Auditorium sind schon nach der Mittagspause bedeutend gelichtet, nachdem die Vernehmungen bemerkenswerter Zeugen und der verdächtigsten Beweismittel gegen Frau Kupfer zu Ende waren. Man merkte ein Interesse, das mit dem Ergehen des Prozesses übergegangen ist. Auch Frau Kupfer selbst hat die gleichen Gefühle wie gestern den eingehenden Erörterungen, die die einzelnen Beweismittel betreffen und recht trocken lautmäßiger Natur sind. Ihr gutes Gedächtnis bewahrt wieder die vielen Zahlen, die sie aus dem Kopf an gibt, ohne die Papiere zuzufassen zu müssen und mit denen sie den Angaben der Zeugen verschiedentlich entgegentritt. Ebenso zeigt sie zum ermittelten Grade Energie und eine gewisse Kampfesstimmung, als der erste Zeuge am Vormittag, Fritz Kötzin, ihr abtrübt, daß er ihr schon von Anfang her seine eigene Vernehmung, die mit dem Ergehen nicht endigte, aber er nicht zu den Gewährten gehöre, aber seinen Gewinn im Betrage von 150 000 Mk. an die Kontostelle zurückgezahlt hat und ferner die Vernehmung der Frau Wille nehmen den ganzen Vormittag bis zur Mittagspause in Anspruch.

Dann kam Baron Karl v. Sch. als Zeuge an die Reihe, der den Vermittler für die Beteiligung spielte und an Provision etwa 25-30 000 Mk. verdient hat.

Angelagte: Es waren sogar 44 000 Mk., die Quittungen beweisen es.

Vorleser: Darunter sind aber auch solche über empfangene Schecks, die später nicht eingelöst wurden.

Der Verteidiger Dr. Klaffinger hielt darauf die Quittungen durch und behauptet, daß trotzdem die Angaben der Frau Kupfer stimmen. Der Zeuge prüft nun daraufhin die Papiere und bemerkt: Ich muß gehen, es tauchen mir Zweifel über die Echtheit der Unterschrift auf! Dieser Einwurf ergibt eine etwas

erregte Auseinandersetzung zwischen Vorsitzenden und Verteidiger,

denn der letztere erklärt, wenn hier jetzt die Echtheit der Unterlagen in Zweifel gezogen werde, so wird es der Verteidigung zur Unmöglichkeit, zu beweisen, daß Frau Kupfer jaft gar nichts von den eingezahlten Geldern gehabt hat.

Vorleser: Ich muß bitten, dem Zeugen nichts zu unterstellen, was er nicht gesagt hat! Er hat nur einem Zweifel Ausdruck gegeben. Die nächsten Zeugen sind wieder die Zeilen der Frau Kupfer, die sämtlich, wie aus ihren Aussagen hervorgeht, bis auf den Romanerentat Steuern nicht geschätzt sind, sondern als Endresultat große Verdienste erzielt haben. So hat eine Frau Jabel, von der Frau Kupfer die Wohnung am Kaiserbaum abmietet, nach ihrer Angabe 6500 Mk. eingezahlt und gegen 7000 Mk. zurückgehalten, bei einer Gewinnbeteiligung von 20 Prozent für vier Wochen. Die Angelegte erklärt hierzu, daß Frau Jabel sogar nur 2400 Mk. eingezahlt und über 3000 Mk. Verdienst bekommen habe. Ebenso ist die nächste Zeugin, Frau Krimelot, nicht geschätzt. Sie hat nicht nur für sich, sondern auch für andere Einzahlungen in Höhe von 110 000 Mk. gemacht und 79 000 Mk. Kapital für sie

## 155 000 Mk. Gewinnanteil

ausgeschütt bekommen. Ihr Verdienst erhöhte sie noch dadurch, daß sie von dem Gewinnanteil für diejenigen, die sie Frau Kupfer zuführte, für die ein Drittel zurückbehielt. Der jüngere Cassierer Wandel ist auf Grund der vorgelegten Gesellschaftsverträge zur Teilhaberschaft bestimmt worden. Er hat, wie er angibt, 150 000 Mk. in Waren und 200 000 Mk. in bar eingezahlt. Die Frau Kupfer behauptet, soll er dafür bedeutend höhere Auszahlungen erhalten haben, wozu der Zeuge bemerkt, daß er nicht sagen könne, wieweil er eigentlich verdient habe. Seine Gedächtnisschwäche wird von dem Sachverständigen dahin aufgenommen, daß er eigentlich verdient hätte, wieweil er verdient habe. Er beziffert den Verdienst von dem Zeugen auf 130 000 Mk. Der nächste Zeuge Kiebler will ebenfalls nicht wissen, wieweil er verdient hat; dagegen wird er genau, daß er 46 000 Mk. eingezahlt hat. Nach der Vernehmung des Kontosteuernachrichters hat dieser Zeuge insgesamt 387 000 Mk. eingezahlt; die Gewinnbeteiligung, eingezahlt, so daß er einen Verdienst von 70 000 Mk. gehabt haben müsse. Der nächste Zeuge ist der bekannte Schauspieler Robert Kappel, der zwei Freunde zu Einlagen veranlaßte, für die er nach Angabe der Frau Kupfer etwa 12-15 000 Mk. Provision erhalten haben soll. Außerdem hat er selbst 20 000 Mk. eingezahlt. Auch er gehört nicht zu den Geschätzten, hat aber auch, wie ihm aus dem Kontosteuernachrichters bekannt wird, seine großen Verluste gehabt. Darauf wurde die Sitzung vertagt.

Berlin, 27. Juni. In dem großen Verhandlungsprozeß gegen Frau M. Kupfer, der seit einigen Tagen die Geschworenen beschäftigt, wurde heute zum ersten Male die genaue Höhe der durch Frau Kupfers Hände gegangenen Summen bekanntgegeben. Der Kontosteuernachrichters bescheinigt entgegen der Angabe der Frau Kupfer, die ihre Einkünfte auf 3 Millionen angegeben hat, die Gesamtsumme auf 6 700 000 Mk., wozu allerdings eine Gesamtausgabe von ungefähre gleicher Höhe gegenübersteht.

# Vermischtes.

## Eine Kupferkurve.

ES. Das 1. französische Infanterieregiment in Loulou muß nach dem, was wir aus französischen Blättern darüber erfahren haben, geradezu eine Witzfigur darstellen. Wenn man das Regiment sieht, schreibt Le Courrier (v. 14. d.), glaubt man gern, daß es einzig in seiner Art ist. Man findet bei den Brüdern Verein Laune, Einzigigkeit, Herzlichkeit, Laube, Bruchseligkeit, Festlichkeit, einen Laubstamm, Korke, die nicht ein Wort französisch können, einen Bandführer aus einem bekannten Jüdischen, ein Platoon, das sechs Leben an jedem Fuß hat, und dergleichen Ausnahmefälle mehr. Alle diese Infanterieregimenter kann man unter der heißen Sonne des Südens mit nachem Dörferpfer lässig auf Kommando die ungläublichsten Verrenkungen ausführen lassen, ein Schauspiel, zu dem dem weit und breit die ganze Umgebung zusammenkommt, offen-

bar nur, um am lebenden Objekt Studien über die verschiedenen Gestaltungen von Mißgeburten zu machen.

## Die Ursache der Preissteigerung.

ES. Der alte Jaaksohn unterhält in einem Dörfchen Pofens, in dem die Reichsfeilerstelle noch nicht in die Machtbefugnisse der Tröbler eingegriffen hat, einen Handel mit alten Kleibern, in dem er über Mittag durch seinen laum vierzehnjährigen Enkel betreten wird. Um diesen nicht erst in die Geheimnisse seiner Preisansichten einzuvweihen, hat er unter der dem Nicht geneigten nicht verständlichen Zeichenprache noch eine Reihe von Punkten auf dem Zettel vermerkt, die der Enkel einfach nachzuzählen hat, wenn er den Preis wissen will. Ein Punkt gleich eine Mark, ein mit 12 Punkten ausgezeichnete Gegenstand also 12 Mark.

Gewohnheitsgemäß fragt der Alte beim Zurückkommen: Is ä Kunde da gewischt?

„Ja“, lautet ausnahmsweise einmal die Antwort. „Ich hab den grauen Anzug für 15 Mark verkauft.“

Erant schaut der Alte auf. „Der sollt ja amer bloß zwölfe bringen.“

„Nein, Großpapa, hier ist ja noch der Zettel. Siecht du, 15 schwarze Punkte!“

Schmügelnd kratzt sich der Alte hinter den Ohren und sagt: „Au will ich aber mei Lebtag nich mehr auf die Fliegen schimpfen!“

Wenn man Schlangen ist... Prager Mäcker berichten: Die Familie des Arbeiters Joseph Nival aus Petrows ist unter Berufungsercheinungen zerfallen. Die Familie hatte eine 6 1/2 Fohlange anbereitet und gewaschen und mußte ins Prager Allgemeine Krankenhaus gebracht werden.

# Letzte Depeschen.

## Erfolge unserer schweren Artillerie in Flandern.

WTB. Berlin, 28. Juni. Die landesliche Front stand am 27. Juni im Zeichen schwerer Fernfeuerkämpfe. Die deutsche Beschießung des Hafens von Dünkirchen und des Beschießens der Küste war von außerordentlicher Wirkung. Es wurden drei große Kreuzer beschossen. Die Engländer versuchten mit einem 31-cm-Geschütz auf Ostende zu antworten. Es wurde jedoch kein militärischer Schaden angedacht, nur ein Belgier wurde verletzt. Bereits nach den ersten Schüssen wurde das englische Geschütz von deutschen Fernbatterien unter Feuer genommen und zum Schweigen gebracht. An verschiedenen Stellen der Front wurden die feindlichen Gräben planmäßig unter zusammengefaßtes Artillerie- und Minenfeuer genommen. Schwere Beschädigungen konnten festgestellt werden. Die englische Gegenwirkung war gering. Beim Versuch, die deutsche Artillerie zum Schweigen zu bringen, wurden die britischen Batterien von den deutschen unter Feuer genommen und eingebracht. Bei guter Sicht wurde das Feuer von den deutschen Artillerielegionen in vorbildlicher Weise geleitet. Es konnten zahlreiche Explosionen festgestellt werden. Südlich von Neupont und bei La Bassée-Wille wurden Gefangene eingebracht. Bei Fontaines wurden die in den Kämpfen der letzten Tage noch in englischer Hand gebliebenen kleinen Gräben durch einen Stoßtrupp eines rheinisch-westfälischen Regiments gefäubert. Während Artillerieperfeuer die Verteidigung nach rückwärts abhinst und Wälschengewehre in hervorragender Weise von der Ferne aus wirkten, wurde die Beschießung zum Sturmtrupp angepaßt und übermäßig. Die künftigen Verluste der Engländer sind erheblich. Die überlebenden zwei Offiziere und 62 Mann, wurden gefangen genommen.

An der Westfront hielt sich die französische Artillerie-lässigkeit in möglichen Grenzen und war lebhaft gegen die neueröffneten deutschen Stellungen von Doucaillon und Laifauz teilweise lebhaft. Die deutschen Batterien bekämpften erfolgreich die französischen Artilleriestellungen und nahmen die feindlichen Gräben mehrfach unter Wirkungserfeuer.

Nördlich Reims und in der Westkampagne war bei guter Sicht der Artilleriekampf erheblich. Auf französische Zusammenstellungen in den nördlichen Gräben wurde mehrfach Vernichtungserfeuer geleitet.

## Die Thronrede der Königin der Niederlande.

Saas, 28. Juni. (Korrespondenzbüro.) In der bei der Eröffnung der Generalstaaten von der Königin abgelesenen Thronrede heißt es: Die auflösenden Kammer der Generalstaaten haben sich einstimmig dem Wunsch nach einer Verfassungsänderung aus dem Gebiet des Wahlrechts und des Internationals ausgesprochen. Andere politische Gelegenheiten werden ihnen vorgelegt werden. Wenn der von Millionen ersehnte Friede auch dieses Jahr ausbleibt, so wird das niederländische Volk noch weitere Opfer bringen müssen. Unsere Land- und Seemächte, die schon seit länger Zeit bereit sind unsere Unabhängigkeit zu verteidigen, sage ich warmen Dank. Die Waage zwischen dem Mutterlande und den Kolonien haben sich in diesen schwierigen Zeiten als stark erwiesen. Der Vereidigung von Niederländisch-Indien wird meine besondere Sorgfalt gewidmet sein. Unsere Beziehungen zu allen ausländischen Mächten sind andauernd einträglich. Doch verstehen wir nicht, daß unser Land zu lang der Kriegslaster, Gefahren drohen, und daß wir dazu gequält werden können, unsere äußersten Kräfte für die Freiheit und Unabhängigkeit unseres Volkes einzusetzen.

## Die Generaleiten von „Zeppelin“.

WTB. London, 27. Juni. (Reuter.) Es wird bekannt gemacht, daß der Befehlshaber und zwei von der Mannschaft des Zeppelins, der am 18. Juni herabgefallener wurde, lebend herunterkamen und gefangen genommen wurden. Die zwei Mann waren schwer verletzt, so daß man an ihrem Aufkommen zweifelte, aber sie sind am Leben geblieben.

## Fliegerleutnant Allmenroder †

WTB. Berlin, 28. Juni. Fliegerleutnant Allmenroder ist gefallen.

Leutnant Allmenroder, einer der besten der Jagdflieger, ist am 27. Juni, ist an der Westfront gefallen. Aus dem 1. Fliegerregiment 22 herangezogen, in dem er am 30. März 1915, erst 19 Jahre, zum Offizier befördert wurde, trat er am 28. März 1916 in die Fliegertruppe ein. Am 8. Januar 1917 erwarb er sich das Fliegerführerabzeichen. Trotz seiner jungen Jugend wurde er bald einer der besten Jagdflieger und würdigen seines Vorgesetzten und

Staffelführers. Am 4. d. M. mit dem Ritterkreuz des Hohenzollern-Ordens mit Sperrkreuz und am 14. d. M. mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet, konnte ihn der Heeresbericht vom 28. d. M. noch als Sieger über das 30. feindliche Flugzeug nennen. Schon einen Tag später trat ihn die tödliche Kugel. Ein junges Soldatenleben ist ausgetischt. Aber er wird in unseren Herzen fortleben als einer der besten Söhne unseres Vaterlandes.

## Neue Schiffverluste.

Rotterdam, 28. Juni. Nach dem „Diagsob“ ist das franz. Schiff „Marseille“, 3335 T., infolge Zusammenstoß gesunken. Es vermischt gelten die norwegische Bark „Blanta“, 1501 T., und der englische Dampfer „Bellocophon“, 8954 T., Der Dampfer „Belgravia“, 2521 T., der am 25. November von London nach New York abfuhr, wird als verloren betrachtet. Gesunken sind „Lafitecs“, 1548 T., „Spin“, 1174 T., „Eli Lindu“, 1087 T. Die Schiffe „Borre“, „Ene“ und „Wilde“ sind dem Bureau Veritas zufolge am 10. Juni im Mittelmeer gesunken.

## Ein amerikanischer Kreuzer aufgelaufen.

WTB. Gen., 28. Juni. „Nouveliste de Lyon“ meldet aus New York: Der Kreuzer „Olympia“ ist vorgehen bei Rhode Island aufgelaufen und befindet sich in sehr kritischer Lage. Die Besatzung ist gerettet.

## Die Besetzung Athens.

WTB. Amsterd., 28. Juni. Nach einem fliegenden Blatt melden die „Times“ aus Athen, daß die Truppen aller Jünglinge zur Stadt befehrt haben. Auf den Mauern des Kapitols stehen Bewaffnete und im Pantheon lagern keine Abteilungen.

(Rechte Depeschen siehe auch Seite 1.)

# Handel, Gewerbe und Verkehr.

## Börsenstimmungsbericht.

Berlin, 28. Juni. Nach einer langen Periode fast ununterbrochen Kursstaus machte sich heute auf nahezu sämtlichen Märkten ein Stimmungswechsel bemerkbar, und es konnte nur eine kleine Anzahl von Werten ihren Preisstand aufrecht erhalten. Der Monats- und Halbjahresabschluß gibt imhändigen Elementen, die sich in letzter Zeit wieder stärker hervorgezogen haben, Anlaß zur Einschränkung ihrer Bewertung, und es vollziehen sich in dem am härtesten betroffenen Wertes durchwegs Einstellungen. Man vermisst zur Begründung der abgefallenen Stimmung auch die Äußerung des jüngsten Reichsbank-Ausschusses, daß dürftige markttechnische Gründe für die Kurssteigerung ausschlaggebend sein.

Im Gebiete der Monatswerte haben Rohwamer am erheblichsten nach, ferner von überhöhten Barren Silbermünzen und Oberbergt, wozu sich Bauw überhöhten Silber erzielen ziemlich fast lauen auch Gagenau, Thale, Gagenor, Gagehäft, 20 Kollwertern seiten Deutsche Kalt und Heilburg ziemlich fast haltung.

Für Kollwertern war das Interesse wieder ziemlich gering. Zu behaupten vermag sich kein Kollwert, und von Koll Metallstücken Benz, während Daimler, Deutsche Gasolin, Rhein Mobil nachließen. Von Wälschensstücken sind Humboldt und Ver. Schmalen als fast zu nennen.

Zeit lauen noch Dites Erben und auch weiterhin Schwarzschiff-Wälschen. Von Zementarten wurden teilweise Wälsch Germanis und Schwarzschiff nicht unmerklich höher bezahlt. Bei Banstatten hat Petersburger Internationale als fast zu erübrigen Schiffahrtssaktien behaupten keine haltung. Im übrigen schließt die Börse ohne Erholung in schwacher haltung.

Am Rentenmarkt waren heimische Anleihen wenig verändert, Renteinheitsanleihe still, russische und rumänische Rente neigten zur Schwäche, während rüchliche anleihen Anleihe weiter fast hielten.

Am börsigen Geldmarkt ist Tagesgeld sehr flüssig um zum Sabe von 4 Proz. reichlich zu haben. Monatsgeld etwa 5 Prozent, Privatdiskont 4 1/2 Prozent und darunter.

## Dowjunktur.

Berlin, 28. Juni 1916. Die amtlichen Notierungen für telegraphische Auszahlungen stellen sich an der heutigen Börse in Vergleichung zum vorhergehenden Tage in folgender Weise:

		Heute		Vorheriger Tag	
		Geld	Brief	Geld	Brief
New York	1 Doll.				
Holland	100 fl.	274 1/2	275 1/2	274 1/2	275 1/2
Schweden	100 Kr.	189 1/2	190	189 1/2	190
Dänemark	100 Kr.	192 1/2	193 1/2	192 1/2	193 1/2
Norwegen	100 Kr.	193 1/2	194 1/2	193 1/2	194 1/2
Schweiz	100 Fr.	131 1/2	131 1/2	131 1/2	131 1/2
Spanien	100 Ptas.	64.20	64.30	64.20	64.30
Bulgarien	100 Leva	80.50	81.50	80.50	81.50

Russland: 20,60 Brief 20,70 für ein russisches Pfund.  
Spanien: Geld 125,50 Brief 126,50 für 100 Pesetas.

## Getreide.

Berlin, 28. Juni. Auch aus Österreich und norddeutschen Teilen der Welt lagen heute erfreulichere Berichte über millkommene Meeresfälle vor. Die Heuernte schreitet rüchig fort. Ertrag und Qualität ist den niedrig gelegenen Wälschen fast befriedigend. Die Nachfrage nach Weiz ist recht lebhaft, die Zufuhren dagegen geringer. Auch nach Ertrag zeigte sich abnehmend Regen, und es ist auch genügend Material vorhanden. Am Getreidemarkt standen Spargel, Inzarnisse und Seraballa wiederum im Vordergrund des Interesses. Weizellie ist mehrfach angeboten.

Railgesellschaft Wälschens. Die Gesellschaften umschloß die Einziehung einer Zusage von 1 Mill. Mark.

Gewerkschaft Holz, Siltendorfer Kalkwerke in Blankenbura. Die Gewerkschaft hat im vergangenen Jahre einen Reingewinn von 55 786 Mark (i. V. 1587 Mark Verlust) erzielt, von dem 50 000 Mark als Ausbeteur zur Verteilung gelangen und restliche 5786 Mark auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen. Die Schwierigkeiten in der Rohlenverwertung und der Mangel an Arbeitskräften haben sich laut Geschäftsbericht ganz bedeutend erhöht. Das Unternehmen ist auch nicht unabhängig in der Lage gewesen, den Anforderungen an Rohlenverwertung gerecht zu werden. Im laufenden Geschäftsjahr liegen die Aussichten düsterer. Die Kalkwerke sind für den Bauausbau des Unternehmens fast beendigt worden und die Rohlenverwertung gestoppt. Eine im Bau befindliche Industrieabteilung schließt die Erzeugung in erweiterter Maße auf, und die Gewerkschaft ist in der Lage, diese in vorzeitiger Weise auszunutzen.

Verantwortlich für den textlichen Teil: Siegfried Döge; für den bildlichen Teil: die Verlagsanstalten, Gerold, Sander, E. G. Bismant, Reuland, Unterhaltungsblatt, Zeitungsdruckerei, S. Hans Kötner; für die Illustration: Siegfried Döge; Hugo Wachtel; Hans Kötner; für den Anzeigenteil: Hugo Franke, Druck und Verlag von Otto Wachtel, Sämtlich in Halle.